

Laibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Zusatzpreis für kleine Unterlittere bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unstanzte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. December v. J. dem Staatsanwälte Karl Pagner in Troppau das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute wird das I. Stück des Landesgesetzes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 1 die Kundmachung der I. I. Landesregierung für Krain vom 1. Jänner 1891, §. 2 Pr., betreffend die Bedeckung des Abgangs beim Landesfond für das Jahr 1891.

Bon der Redaction des Landesgesetzes für Krain.

Laibach am 9. Jänner 1891.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Reiche der Mitte.

Dreißig Jahre sind verflossen — es war unmöglich nach der Einnahme der Tientsin-Forts durch die englischen Truppen — als China mit der Reorganisation seiner Kriegsmacht begann; ungeheure Summen Geldes sind für die Ausrüstung der Mannschaften, Errichtung von Festungen und Bergleichen verausgabt worden: die altertümliche Kriegsschule hat dem modernen Panzerschiffe Platz machen müssen und Pfeile und Bogen dem Hinterladegewehr.

Dass das Reich der Mitte heutzutage nicht mehr als die Quantität neglige zu betrachten ist, als welche es vor Jahren von den europäischen Mächten angesehen wurde, kann nicht in Abrede gestellt werden, doch scheint man in den Ländern des Westens die Bedeutung China's als Militärmacht um ein Erhebliches zu überschätzen. China hat sich allerdings bemüht, eine Kriegsmacht im europäischen Sinne zu werden, doch ist der Fortschritt, den es in diesem Zweige der «Civilisation» gemacht hat, ein äußerst langsamer gewesen. Eine tüchtige Armee kann bei den dortselbst obwaltenden Verhältnissen wohl nicht in dreißig Jahren geschaffen werden, umso weniger, als der Geist des Volkes radicalen Reformen — und solcher bedurfte die chinesische Armee — widerstrebt. So verbesserte man zwar das Exercier-Reglement und die Ausrüstung der Truppen, aber alle alten Missbräuche, welche die militärische Organisation des Kaiserreiches

unwirksam machten, sind noch in vollem Schwange und üben ihren verderblichen Einfluss auf die reorganisierte Armee aus. Man darf auf keine Verbesserung des Geistes in dem Heere hoffen, so lange sich die jetzige Verschiedenheit in der Stellung der Civil- und Militäroffiziere merklich macht.

Die Bürokratie der Civilmandarine ist aber noch immer ein zu mächtiges Element im Staate, um irgend welchen Eingriff in ihre vermeintlichen Privilegien zu erlauben, und der Officier, gleichviel, wie hoch sein nomineller Rang ist, wird zu seinem Verdruss durch das Auftreten der Civilbeamten beständig an seinen geringeren Grad erinnert. Ein fernerer Hindernis von großer Tragweite ist das Provinzialsystem, welches die Truppen der einzelnen Provinzen gänzlich voneinander trennt und jegliche Centralisation in der Verwaltung ausschließt. Aber gerade dieser Centralisation, welche so wesentlich für die Stärke der Militärmacht eines Landes ist, legt die Eifersucht der Provinzialmandarine unüberwindliche Hindernisse in den Weg, da durch eine solche Maßregel ihr Einfluss erheblich leiden würde.

Die Centralregierung zu Peking scheint aus dem jüngsten Kriege wegen Tonkins nur wenige Lehren gezogen zu haben, obgleich derselbe ihr nochmals die Überlegenheit der europäischen Disciplin deutlich vor die Augen geführt hat. Auch ist sie immer noch nicht zu der Einsicht gekommen, dass die Bedingung, ohne welche eine Armee auf Erfolg nicht hoffen darf, die wissenschaftliche Ausbildung der Officiere ist. Die Anfänge, welche China in dieser Hinsicht gemacht hat — durch Errichtung einiger Militärschulen — sind bei weitem nicht ausreichend. Der Eigendunkel der Nation macht sich hierin gerade so merklich wie in allen anderen Angelegenheiten: kaum hat man sich eine bloße Elementarkenntnis einer Organisation erworben, so glaubt man auch schon der Dienste der europäischen Lehrmeister entrathen zu können.

Die Idee, einen wissenschaftlichen Stab einzurichten, liegt China noch ziemlich fern, auch ist man von der Notwendigkeit der Einrichtung eines activen Commissariats und Transportdienstes noch immer nicht überzeugt. Der Soldat erhält seinen Sold und kauft davon seinen eigenen Reis — eine wunderbar einfache Methode, wenn er in Garnison liegt, doch höchst unpraktisch, falls nicht gänzlich unausführbar, wenn er sich auf dem Marsche oder vor dem Feinde befindet.

Die Kleidung des Heeres ist nicht nur schlecht, sondern auch unpraktisch: das runde Kennzeichen auf ihrem «Waffenrock» macht die Menschen einfach zu Scheiben für ihre Gegner: kein chinesisches Regiment könnte sich auf 800 Schritt einer Abtheilung Soldaten nähern, die es verstände, Hinterlader zu gebrauchen.

Ein medicinischer Stab existiert zur Zeit noch nicht in der Armee, und abgesehen von der Grausamkeit, welche die Chinesen darin zeigen, dass sie für die Verwundeten keine Sorge tragen, wird dieser Mangel stets einen störenden Einfluss auf die Moral der Soldaten ausüben. Die Erfahrung hat gezeigt, dass selbst europäische Truppen den Mut verlieren, wenn sie wissen, dass man für das Verbinden ihrer Wunden keine Vorsorge getroffen hat, und dies ganz mit Recht; denn eine Wunde, die vielleicht tödlich ist, falls man sie vernachlässigt, kann unter Umständen durch geschicktes Verbinden geheilt werden.

Das jetzige Exerciersystem der chinesischen Armee ist eine Mischung der Systeme des Westens und Ostens: zweier Systeme, die vollständig unvereinbar und so schwer zusammenzuschweißen sind, wie Holz und Eisen. Das Exercitium ist außerdem in den verschiedenen Lagern einer Provinz nicht dasselbe: in diesem wird diesem Element, in jenem dem anderen mehr Aufmerksamkeit geschenkt, je nachdem der Exerciermeister sich mehr oder weniger mit den fremden Methoden bekannt gemacht hat.

Die Bedeutung China's als Militärmacht liegt zweifellos in den ungeheuren Hilfsquellen, welche dem Lande in Bezug auf die Zahl der Truppen zu Gebote stehen. Falls wir eine europäische Richtschnur anlegen, könnte das Reich wenigstens 15.000.000 Menschen ins Feld schicken. Doch kann die Landesregierung, fürs erste wenigstens, nicht daran denken, die Armee nur auf eine annähernd so hohe Biffer zu bringen; die Staatscasen sind leer und die Aussichten, dieselben wieder einmal gefüllt zu sehen, sehr gering. Der Mineralreichthum des Landes wird nicht ausgebunten und der Handel ist durch schwere Abgaben gehemmt.

Doch selbst angenommen, dass China imstande wäre, eine Armee von nur 5.000.000 Mann zusammenzubringen, so würden dem Heere doch die nötigen Führer fehlen, denn unserer Ansicht nach geht dem Chinesen jegliche Qualification zu kraftstarken und geschickten Heeresführern ab. China wird nie ein Genie wie Moltke zutage bringen, der eine so zahlreiche

Thränen trocknen, bittende Hände füllen, dass sie die ganze Seligkeit irgend eines schwer ringenden Menschenkindes bilde. Es ist ganz so wie im Märchen, aber ganz so. Solche Fee tritt in eine von Leid und Trübsal verbunkelte Stube und da wird es mit einem Schlag hell, weil sie das helle Gold ihres Herzens austheilt. Gesegnet ist das Los des Sterblichen, dem die Kunst solcher Fee zutheil wurde, er kann nie ganz sterben, nie ganz untergehen.

Paulchen machte sehr verwunderte Augen. So schön, wie in den Märchen, waren diese Feen doch nicht. Die ganze Beschreibung klang etwas sonderbar. «Gibt es auch Riesen und Zwerge, sag'!» — «Sicherlich gibt es deren. Die Riesen sind sehr selten, aber die Zwerge sehr häufig. Das Haupt der Riesen reicht in die Wolken und sie sehen von hoch hernieder auf das Treiben der Menschen. Manche von ihnen lächeln darüber, manche weinen. Man versteht nicht immer, was sie sagen und was sie thun, denn das ist ja anders, als die Leute es gewöhnt sind. In alten Zeiten wollten die Riesen einmal den Himmel stürmen; das ist ihnen nicht gelungen. Sie wurden dafür eingesperrt und seither haben sie einen schlechten Ruf. Man hält es nicht für anständig, andere zu überragen, und die armen Riesen sind wenig beliebt. Erst wenn sie tot sind, gewissermaßen auf das allgemeine Niveau herabgesunken, da fängt man an, sich mit ihnen zu befrieden. Man misst dann genau aus, wie groß sie gewesen sind, und freut sich, dass man das nun genau weiß. Nun liebt man sie auch in dicken Büchern.»

«In Märchenbüchern?» fragt Paul, ganz unsicher geworden durch die wunderliche Erzählungsweise des Onkels. «Märchenbücher für Große — lange nicht so geworden.»

hübsch wie die deinen, Paulchen. Aber Zwerge, mein Kind, siehst du, deren gibt es viel mehr, als du dir vorstellen kannst, die wimmeln überall herum, schlüpfen überall durch, durch jeden Spalt, jeden Riss, klettern leicht, wissen jedes Nestchen zu benützen und auf einmal sind sie oben am Gipfel, man weiß nicht wie, da merkt man gar nicht mehr, wie klein sie sind.»

«Das möchte ich auch einmal sehen, Onkel, wie solch ein Zwerg klettert, das muss sehr niedlich aussehen.» — «Du wirst es sehen, mein Sohn, ganz gewiss. Und du wirst staunen, was die kleinen Zwerge mit ihrem hohlen Kopfe und ihrer leeren Brust alles ausführen, wohin sie überall gelangen, nur weil sie so klein sind und so vorzüglich kriechen können. Das Geld, auf welches der Riese achtlos tritt, das scharren und schleppen sie zusammen. Sie krabbeln auf engen und schmutzigen Hintertreppen empor. Sie schmücken sich mit fremden Federn, welche andere nicht gehütet haben. Sie schreiten auf Stelzen umher, sie blasen sich auf, sie machen sich groß. Solch ein Zwerg ist auch niemandem im Wege, er läuft den Leuten zwischen den Beinen durch und husch! ist er am Ziele.»

Paulchen verstand die curiose Erzählung des Onkels wieder nicht recht und fragt unsicher: «Mir scheint, deine Zwerge sind nicht so brav und gut, wie die im Märchen?» — «Nicht so ganz, mein Junge! Es gibt übrigens auch heute brave, fleißige Zwerge, die ihr Leben lang nichts weiter thun, als Säcke schleppen, graben, pochen, hämmern, im Dunklen herumkriechen, für andere arbeiten und gehorsam verschwinden, wenn es Tag wird, und die großen Leute sich an den Frühstückstisch setzen. Aber sie sind, wie gesagt, selten

Armee zu führen imstande wäre; die untergestellten Offiziere sind so untauglich wie ihre Vorgesetzten, und Soldaten ohne Offiziere sind wenig besser als ein zusammengelaufener Haufen. Weder hat das Reich der Mitte während der letzten Generation, seitdem es die Reorganisation seiner Armee in Angriff nahm, einen nennenswerten General hervorgebracht, noch glauben wir, wird ein solcher in der nächsten Zeit auftauchen, ebensowenig wie aus der zeitweiligen Generation tüchtige Soldaten gemacht werden können.

Chinesische Studenten, die nach Europa geschickt werden — wie dies ja auch gegenwärtig der Fall ist — könnten vielleicht zu tüchtigen Offizieren ausgebildet werden, falls man sie lange genug im Auslande ließe. Doch ist ihr Aufenthalt daselbst nicht nur zu kurz bemessen, sondern ihre Zahl ist auch zu gering, als dass sie imstande sein könnten, nach ihrer Rückkehr die Massen ihrer Kameraden genügend zu beeinflussen.

Es ist möglich, ja sogar höchst wahrscheinlich, dass ein größerer Krieg, in den China mit einem seiner Nachbarn gerathen sollte, der Centralregierung zu Peking die Augen öffnen wird, doch wie die Sachen zur Zeit liegen, ist China's Stellung als einer Kriegsmacht nicht zu großer Bedeutung beizumessen. O. L.

Politische Uebersicht.

(Aus Böhmen.) Die im böhmischen Landtag von der Regierung abgegebene Erklärung, betreffend die Sprachenfrage bei den Gerichtsbehörden in Böhmen, wird angesichts ihrer formellen und materiellen Unanfechtbarkeit auch von Organen als vollkommen correct bezeichnet, die sonst gewohnheitsmäßig allen Kundgebungen des Cabinets Eins anzuhängen wissen. Freilich, bei jener czechischen Oppositionspresse, die prinzipiell den Ausgleich nicht will und die in ihren Kampfmitteln gegen denselben nichts weniger als wäblerisch ist, muss auch diese Erklärung zu agitatorischen Zwecken herhalten.

(Decentralisation der Staatsbahnen.) Wie polnische Blätter aus angeblich sicherer Quelle erfahren, ist es bereits entschieden, dass infolge der Agitation für die Decentralisierung, betreffend die Verwaltung der Staatsbahnen, vier dem Handelsministerium direct unterstellt Subdictionen der Staatsbahnen mit dem Sitz in Wien, Graz, Prag und Lemberg errichtet werden sollen. Zum Chef der Lemberger Direction werde Abg. Dr. Bilsinski ernannt werden.

(Der niederösterreichische Landtag) genehmigte mit 29 gegen 27 Stimmen den Beschluss: er begrüsse die wirtschaftliche Annäherung an Deutschland als erwünschte Ergänzung der freundlichen politischen Beziehungen; er drückt die Erwartung aus, die Regierung und der Reichsrath werden in den diesbezüglichen Verhandlungen mit Deutschland sowie mit Ungarn die gewerblichen Verhältnisse und die Apprivationierung Niederösterreichs sorgfältig wahren und der Industrie für etwaige Erschwerung der Concurrenz-Verhältnisse im Osten Ersatz schaffen.

(Kranken-Versicherung.) Aus Anlass vorgekommener Anfragen hat das k. k. Ministerium des Innern eröffnet, dass die Hilfsbeamten der k. k. Aemter und Behörden nicht zu den im Sinne des § 1 des Krankenversicherungs-Gesetzes versicherungspflichtigen Personen gehören und dass mit Rücksicht auf die taxative Aufzählung der der Versicherungspflicht unterliegen-

Paul stieß einen jener tiefen Seufzer aus, wie sie manchmal ganz unbewusst einer Kinderbrust entchlüpfen. «Nun erzähle mir noch vom verwunschenen Prinzen», sagte er, offenbar mehr der Gründlichkeit zuliebe, als aus Neugier. «Verwunschene Prinzen gibt es. Sie haben ein goldenes Herz und einen königlichen Sinn, sie haben schöne, vornehme Gedanken und sie träumen von einem herrlichen Leben, für welches sie bestimmt waren. Aber sie haben einen Höcker oder Blatternarben oder schlechte Kleider, und niemand liebt sie, niemand mag sie, niemand kümmert sich um sie.»

«Aber das ist ja immer so mit den verwunschenen Prinzen, Onkelchen,» versicherte Paul, «dann aber kommt die Prinzessin und erlöst den kalten, garstigen Frisch durch einen Kuß.» — «Aber die Prinzessinnen haben jetzt ganz anderes zu thun, mein Kind, als kalte, garstige Frösche zu küssen.» — «Wer erlöst dann die verwunschenen Prinzen?» fragt das Kind. «Niemand, sie bleiben verzaubert und verhegt, sie bleiben garstige Frösche,» sagte der Onkel sehr ernst.

«O, das ist aber schade,» seufzte der kleine Knabe, «und Aschenbrödel — gibt es wirklich ein Aschenbrödel?» — «Ja, mein Junge, und mehr als eins. Das arme Aschenbrödel sitzt in der Küche, arbeitet sich die Finger blutig, bekommt böse Worte und muss zu Hause bleiben, wenn die gnädigen Fräulein auf den Ball gehen. Das Aschenbrödel heißt heutzutage ‚Stütze der Hausfrau‘ oder ‚das Fräulein schlechtweg.‘ — «Kommt der Prinz, um es zu heiraten,» fragt Paul sehr kleinlaut. «Wenn Aschenbrödel sehr hübsch ist, so kommt es vor, dass es heiratet, aber keinen Prinzen.»

den Personen im § 1 des Krankenversicherungs-Gesetzes die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Hilfsbeamten der k. k. Staatsbehörden und Aemter im Verordnungswege ausgeschlossen ist.

(Eine russische Schule in Wien.) Dr. Zivny, bekannt von seinem Hochverrats-Processe als Redacteur des «Parlamentär», bei welchem er von den Geschworenen freigesprochen worden war, schritt bei den Behörden um die Bewilligung zur Errichtung einer russischen Schule und Kirche ein. Zivny, ein Böhme, ist zum orthodoxen Glauben übergetreten; ihm sollen demnächst mehrere Böhmen nachfolgen.

(Gegen den Haussierhan del.) In der vor gestrigen Sitzung des niederösterreichischen Landtages brachten die Abgeordneten Schneider und Genossen den Antrag ein, den Haussierhandel in Wien aufzuheben, auf dem flachen Lande auf ein Minimum zu beschränken und gegen unbefugte Haussierer mit aller Strenge nach dem Bagabundengesetz vorzugehen.

(In Berlin) werden in dieser Woche die parlamentarischen Arbeiten wieder aufgenommen werden, zunächst im preußischen Landtage, dessen Landgemeinde-Ordnungs-Commission heute wieder zusammentritt. In der nächsten Woche werden dann die Berathungen der Steuergesetz- und der Volksschulgesetz-Commissionen sowie die Vollberathungen fortgesetzt, die sowohl im Reichstage, wie bald darauf auch im Abgeordnetenhaus in erster Linie die ersten Besungen der Staats haushaltsentwürfe zum Gegenstande haben werden.

(Eine Verlegung des Völkerrechtes.) Eine Constantinopler Depesche meldet von der Consta-

tierung der Thatsache, dass eine Anzahl türkischer Großwürdenträger in russischem Solde stehe und bei der völkerrechtswidrigen Auslieferung eines bulgarischen Ingenieurs an Russland thätig mitgewirkt haben. Die Affaire ist die folgende: Der Bahnhof in Konstantinopel war am 24. December der Schauplatz einer Entführung, welche an den schlimmsten Gewaltstreich des ersten Napoleon, an die Verhaftung des Herzogs von Enghien auf deutschem Boden, erinnert. Ein eben aus Sophia angelommener bulgarischer Ingenieur Namens Vladimir Lutzki ward von der türkischen Polizei, welcher er als ein in die armenische Verschwörung verwickelter politisch Verdächtiger denuncierte worden war, in Empfang genommen. Die Polizisten hatten ihren Auftrag und erfüllten ihre Pflicht. Allein kaum war dieselbe vollzogen, so geschah das Unerhörte. Eine Anzahl unbekannter Individuen erscheint, drängt die türkischen Polizisten von ihrem Gefangen weg und bemächtigt sich desselben. Die Polizisten, welche sich zur Wehr sehen wollen, werden von einem türkischen Hofbeamten, der sich durch einen merkwürdigen Busall gerade in diesem Augenblicke auf dem Bahnhofe ein findet, zur Ruhe verwiesen und ziehen ab. Die geheimnisvollen Unbekannten aber binden und knebeln den unglücklichen Lutzki trotz seines verzweifelten Widerstandes und schleppen ihn auf den russischen Dampfer «Nahimov», der sogleich die Anker lichtet und das Opfer des heimtückischen Ueberfalls nach irgend einem russischen Hafen, wahrscheinlich nach Batum, entführt. Welchem Schicksal der Gefangene entgegen geht, ob er überhaupt lebend auf russischem Boden angelommen ist, darüber fehlt jede Nachricht. Es läuft das Gerücht um, dass Lutzki als ein Mithuldiger an dem Eisenbahnunglück bei Borki verfolgt werde, aber es ist durch nichts belegt, und es klingt umso unwahrscheinlicher,

als jenes Ereignis, dem der Zar und seine Familie beinahe zum Opfer gefallen wären, in Russland selbst auf einen unglücklichen Zufall zurückgeführt wurde. Lutzki ist seit zehn Jahren — seit er in die bulgarische Armee eingetreten — nicht mehr in Russland gewesen und es ist darum schwer begreiflich, wie er auf irgendeine Weise an der Katastrophe von Borki beteiligt gewesen sein soll.

(Vom serbischen Königshofe.) Regierung Ristic lässt im Belgrader Amtsblatte den Schriftwechsel zwischen ihm und König Milan publizieren um gegenüber dem «Bidel» zu beweisen, dass er die Scheidung bis zum letzten Augenblicke verhindern wollte. Am 21. Juni 1888 schreibt König Milan Ristic, er müsse Thron und Vaterland von dem entlosten Ehrgeize eines Weibes befreien, das nicht einmal Muttergefühle kenne. Darauf erwiderte Ristic, dass die Scheidung die Interessen des Landes und der Dynastie schwer schädigen würde. Selbst nachdem König Milan wiederholt darauf bestand, seinen Sohn von der «verrätherischen Mutter» zu befreien, empfahl Ristic die Versöhnung. — König Alexander ersuchte seinen Vater telegraphisch, zu Weihnachten die Krone zu besuchen zu dürfen. König Milan willigte ebenfalls telegraphisch Wege ein.

(Zur Affaire Padlewski.) Londoner Nachrichten zufolge würde Padlewski, falls er wirklich in England erscheint, auf einem englischen Schiffe in Liverpool landen sollte, nur geringe Chancen haben, nicht Frankreich ausgeliefert zu werden, das heißt, wenn letzteres auf der Auslieferung bestehen sollte. Die englische Gesetz gewährt nämlich nur jenen Flüchtlingen Schutz, die während eines Aufstandes oder eines Bürgerkrieges in ihrem Vaterlande einen politischen Verbegangen.

(Streik-Urruhen.) Aus Glasgow gemeldet: Auf dem Bahnhofe Kippa bei Coatbridge kam es von Seite der streikenden Eisenbahnbediensteten zu Ausschreitungen, indem sie die Unterkunftshäuser jener Bediensteten angriffen, welche die Arbeit bei der North-British-Eisenbahngesellschaft fortsetzten. Die Polizei machte von der Feuerwaffe Gebrauch und verwundete mehrere Bedienstete.

(Aus Straßburg) wird telegraphisch meldet: Eine neue Regelung der Fremdenpolizei den Reichslanden steht bevor, wodurch die völlige Abschaffung des Passzwanges an der deutsch-französischen Grenze in Aussicht genommen wird.

(Das Repräsentantenhaus der Unionstaaten) hat den Entwurf inbetreff der Aufhebung des Gesetzes, welches den Präsidenten ermächtigt, die Einhebung der Tonnengebühren zu sistieren, angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben im Allhöchsteigenen und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin dem Comité des Industriellen-Balles zu Förderung der Wohlthätigkeitszwecke dieses Festes die Spende von 500 fl. zu bewilligen geruht.

— (Die «Brüder der Sahara».) Cardinavigerie ist vor einigen Tagen in Biskra zur Insolierung der «Brüder der Sahara», das sind freiwillig eingetretene, welche sich der friedlichen Eroberung der

Räuber verabscheiden.

Die falsche Gräfin Charlotte Letellier richtet sich zornbebend auf.

«Sie vergessen, dass ich eine Dame bin und dass ich mich in meinem Hause befinden. Ihr Benehmen und Ihre Worte, Herr Marquis von Premorin, sind eines Edelmannes unwürdig!»

«Meine Worte sind die eines Rächers! Ich reihe Ihnen die Maske vom Gesichte, ich ziehe den Schleier hinweg, der Ihre Vergangenheit umhüllt; ich frage Sie Charlotte Letellier, was haben Sie mit meinem Sohn angefangen?»

Sie zuckte hochmuthig die Achseln. Der Marquis aber fuhr in höchster Erregung fort:

«Charlotte Letellier, hier vor allen Anwesenden beschuldige ich Sie, meinen Sohn Sosthène von Premorin gemordet zu haben!»

Sie streckte beide Arme zum Himmel empor und rief mit theatralischem Pathos:

«Er ist wahnsinnig, o mein Gott, er ist vollkommen wahnsinnig!»

«Sie haben meinen Sohn ermorden lassen,» fuhr der Marquis von Premorin unerbittlich fort, «und sind durch Ihren Geliebten, durch den Baron Alfonso von Septème!»

Ein Murmeln gieng durch die Menge. Charlotte Letellier aber erwiederte trozig:

«Ich kann nur wiederholen, mein Herr, dass Sie wahnsinnig sind. Wären Sie es nicht, so müsste ich

«Gibt es am Ende keine wirklichen Prinzen mehr, Onkel?» — «Doch, es gibt deren die schwere Menge. Aber sie kommen niemals in die Küche. Wie sollten sie also Aschenbrödel finden? Dieses heiratet einen kleinen Klavierlehrer oder Schulmeister.» — «Das ist ja auch ganz schön, nicht wahr, Onkel? Und Dornröschen?»

«Dornröschen, mein Kind, schlafst auch heute, von der großen Dornenhölle umgeben. Nur hat der Ritter, der die Hecke durchdringt, kein Schwert an der Seite, sondern einen großen Geldbeutel. Heutzutage ist ein solcher Beutel das Werkzeug, mit dem man verschlossene Pforten öffnet, sogar auch Herzen! Dornröschen kann heutzutage auch die Tochter eines Landesgerichtsrathes sein, gerichtlich geschieden, und die große, große Dornenhölle, welche sie umgibt, ist die erfahrene Enttäuschung. Der arme Ritter, welcher weder Schwert noch Geldbeutel hat, weiß nicht, wie hindurchzukommen.»

Der Onkel hatte diese Worte nach der Thüre zu gesprochen, in welcher Pauls Mama, eine junge, schöne Frau, erschienen war. «Mir gefällt es aber doch besser, wie es in den Märchen ist,» sagte Paul. «Mir auch,» versetzte der Onkel.

«Herr Dr. B. hat die Märchen nicht ganz richtig erzählt,» sagte die schöne Frau, «er ist ein Pessimist.» — «Was ist denn das, Mama, ein Pessimist?»

«Du wirst das alles später erfahren, mein Kind. Jedenfalls gibt es auch heutzutage Ritter ohne Schwert, die des Geldbeutels nicht bedürfen, um gewisse Heldentaten auszuführen. Es sind die Ritter vom Geiste!»

Und sie reichte dem «Pessimisten» ihre schönen Rechte.

J. v. Kapff-Essenthaler.

Sahara widmen sollen, eingetroffen. Diese kühnen Pioniere, 50 an der Zahl und aus mehr als 1700, die sich auf den Ruf des Cardinals gemeldet haben, ausgewählt, werden zunächst 15 Monate in Viskra bleiben, um sich für ihr außergewöhnliches Apostolat vorzubereiten. Sie werden sich mit den Dialekten der Sahara und des Sudan vertraut machen, die Cultur von Datteln und Gemüsen lernen und sich gleichzeitig in der Handhabung der Waffen üben. Sodann werden die Brüder in die Wüste vordringen, an einem Ort, wo sich Wasser findet, Halt machen und dort eine Hütte gründen, nachdem sie ein Gotteshaus errichtet haben. Sie werden in Gruppen geteilt sein: Maurer, Ackerbauer, Jäger etc., und in ihrer Begleitung werden sich zwei Missionäre und ein Arzt befinden. Der Cardinal Lavigerie setzt große Hoffnungen auf diese Einrichtung, die, wenn sie glückt, ausgedehnt werden wird, um die Volksstämme der Wüste, die jetzt nur vom Raube leben, zu einem friedlichen und ackerbauenden Leben hinzuführen. Er hofft auch, auf diese Weise den Selavenhandel zu unterdrücken, der in diesen Gegenden noch blüht.

(Scheintod.) Aus Raab meldet man folgenden Fall von Scheintod: Die 65jährige kinderlose Witwe Fanny Pfeifer starb am 29. December v. J. eines plötzlichen Todes. Nachts um halb 10 Uhr sah der bei der Leiche weilende Wächter, dass die für tot gehaltene Frau sich vom Lager erhob, worauf er entsetzt davonlief. Die Scheintote gieng darauf zu dem im selben Hause wohnenden Haussierer Mathias Steiner, klopfte den schon Schlafenden heraus und bat um Einfass, damit sie sich bei ihm wärme, weil ihr sehr kalt sei. Die Familie Steiner war zu Tode erschrocken, als sie beim Dessen unter heimlichen Gast erkannte; die Pfeifer aber gieng wortlos, in Sterbkleidern angezogen, zum Osten. Kaum sah sie, schen um sich blickend, im Winkel, als sie wieder zusammenbrach und nun endgültig ihren Geist aushauchte. Am 31. December stand dann das Begräbnis statt.

(Eine Robinsonade.) Vor einigen Monaten scheiterte die französische Brigg «Nautilus», welche eine Muschelladung behufs Perlengewinnung führte, an dem Felsenstrande einer Insel im stillen Ocean. Die aus vierzehn Mann bestehende Schiffsbemannung konnte sich glücklicherweise unter Mitnahme einiger Lebensmittel auf die Insel retten; diese war jedoch menschenleer. Vom 74 Tage lebten die Schiffbrüchigen auf der einsamen Insel, wo sie sich von Cocosnüssen und gesalzenen Fischen nährten. Während dieser Zeit erbauten sie eine Barke, mit welcher sie sich, als sie ihre Lebensmittel zu Ende gehabt hatten, auf gut Glück ins offene Meer hinauswagten. Das Schicksal war ihnen günstig; die Barke wurde von einer englischen Brigg bemerkte, welche die einsame Seefahrer bald an Bord nahm. In den Listen der französischen Handelsmarine war der «Nautilus» als mit Mannschaft und Ladung untergegangen eingetragen.

(Eine ostafrikanische Tropfsteinhöhle.) In nächster Nähe von Tanga in Ostafrika ist vor kurzem ein ganz bedeutender Höhlensystem entdeckt worden. Die Höhle befindet sich in jurassischem Kalkstein, der bislang erforschte und bekannte Theil derselben lässt vermuten, dass dieselbe die größten unserer Tropfsteinhöhlen an Ausdehnung und Mächtigkeit bei weitem übertrifft. Der Boden ist mit einer metertiefen guanoartigen Erde bedeckt, die voraussichtlich als Düngemittel Verwendung finden wird.

Sie als einen schändlichen Verleumder betrachten. Alle Welt weiß, dass Sosthène von Premorin von seinem Waldhüter umgebracht worden ist und dass Frederic Laprete darum zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt ward.

Der Marquis wandte sich der Thür zu, die halb offen geblieben war, und rief mit lauter Stimme: «Frederic Laprete, treten Sie ein!»

Unmittelbar auf diese Worte erschien der fröhliche Straßling auf der Schwelle. Ein dumpfes Schweigen herrschte in dem weiten Saal.

Charlotte Betellier war beim unerwarteten Anblick des Waldhüters jäh zusammengezuckt.

«Hier ist der ehemalige Waldhüter Frederic Laprete, der Schuldselbe, welcher an Stelle des Schuldigen verurtheilt ward!» sprach der Marquis. «Er war achtzehn Jahre in Cayenne; jetzt aber ist er begnadigt worden und wird in wenigen Tagen vor aller Welt rehabilitiert sein. Es ist die Wahrheit an den Tag gekommen — die Wahrheit, dass — und zwar auf Ihr Urtheil! Charlotte Betellier — der Freiherr von Septème in der Livrée eines Waldhüters, welche jener Frederic Laprete's vollkommen gleich war, die schmachvolle That vollbrachte!»

«Das ist nicht wahr, das ist eine schändliche Erfindung, das können Sie nicht beweisen!» rief die Gräfin außer sich vor Zorn.

Der Marquis aber wandte sich unbirrt auf neue Thür zu.

«Bourlot,» rief er, «treten Sie ein!»

Der alte Bauer überschritt die Schwelle.

«Charlotte Betellier,» fuhr der Marquis fort, «hier ist der Mann, welcher den Freiherrn von Septème in der Kleidung des Waldhüters erblickte. Er beobachtete ferner, wie der Elende sich desselben Anzuges

finden kann; Missionen von Flebermäusen nisten jetzt noch im Innern der Höhle.

— (Vom Theater.) In Belgrad wird demnächst eine neue Oper des griechischen Componisten D. Giorgis zum erstenmale aufgeführt werden, die niemand Geringerer zum Librettisten hat, als den Fürsten Nikola von Montenegro. Der genannte griechische Musiker hat nämlich das bekannte Drama des Fürsten «Balkanska carica» in Musik gesetzt.

— (Die gefrorene Donau.) Aus Galatz wird gewendet: Ein ungewöhnlich strenger Winter, verbunden mit großen Schneefällen, herrscht in diesem Jahre auch in Rumänien. Wie dem hiesigen Hasen-Inspectoral gemeldet wird, ist die Donau von Turn-Severin angefangen auf der ganzen Strecke bis zu ihrer Mündung bei Sulina infolge der letzten Fröste vollständig zugefroren.

— (Auf der Jagd erschossen.) Wie aus Lemberg telegraphiert wird, hat vorgestern auf der Jagd in Krengow der Gutsbesitzers-Sohn Sokulski beim Anlegen auf einen Hasen den ebenfalls auf Anstand befindlichen Kooperator und Katecheten Pater Hieronymus Stachurski infolge seiner Ungeschicklichkeit erschossen.

— (Zum Gendarmentoß in Nestelbach.) Der Mörder des Gendarmerie-Postenführers Koller, welcher, wie wir berichtet, bei seiner Ergreifung verwundet und ins Spital nach Graz geschafft wurde, ist dort seinen Wu den erlegen. Es ist dies ein 25jähriger Bursche Namens Holzapfel.

— (Eisberge.) Der Hasen von Eughesen ist durch Eisberge blockiert, welche auf der unteren Elbe eine Höhe bis zu 20 Fuß erreichen. Es werden viele Schiffsunfälle gemeldet; die Eisbrecher können nicht durchdringen.

— (Internationaler Post-Congress.) Der britische General-Postmeister hat die Vertreter der australischen, südafrikanischen und kanadischen Colonien schriftlich eingeladen, sich an dem in Wien im Mai d. J. abzuholenden internationalen postalischen Congress zu beteiligen.

— (Ein praktischer Vater.) Vater zu seinem Sohne, einem jungen Mediciner: «Wenn du schon werden willst Specialist, so werd' doch lieber Zahn- als Ohrenarzt; Zähne hat der Mensch zweihunddreißig und Ohren nur zwei!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Brezovibol für ihre Abbrandler eine Spende von 500 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse zu bewilligen geruht.

— (Schließung der Pfarrkirche in Gottschee.) Zu Anfang December v. J. untersuchte der k. k. Ingenieur Herr Thomas Valka aus Rudolfsburg über Einschreiten der Stadtgemeinde Gottschee die Stadtpfarrkirche dorthin auf ihre Baugebrechen und fand namentlich das Dach sehr schadhaft. Er gab sein Gutachten dahin ab, dass das Dach ohne Gefahr eine größere Schneelast zu tragen nicht imstande sei, daher bei anhaltendem Schneien zur Vermeidung von Unfällen die Kirche gesperrt, das Dach abgeschauft und hierauf durch einen Sachverständigen untersucht werden müsse. Erst wenn keine Veränderungen wahrgenommen werden

nach vollbrachter That entschieden und ihn in einer Felsklippe versiekt, wo derselbe dann entdeckt worden ist!»

Der Marquis von Premorin rächte sich in gewaltiger, in vernichtender Weise. Niederschmetternd trafen seine Worte die Schuldbige. Der Athem drohte ihr zu vergehen, aber noch war sie nicht willens, den Kampf aufzugeben gegen das Geschick.

Sich zu ihrer vollen Höhe aufrichtend, raffte sie ihren ganzen Mut zusammen und sprach, zu ihren Gästen gewandt:

«Meine Herren und Damen! Sie sehen, was hier vorgeht. Ich bin das Opfer einer schändlichen Machination geworden. Dieser Mann, der Marquis von Premorin, hat mich seit Jahren unausgesetzt mit seinem Zorn, mit seinem Hass verfolgt, weil sein Sohn mich heiratete, mir seinen Namen gab. Heute — er hat es offen ausgesprochen — heute rächt er sich und bedient sich dazu der schändlichsten Mittel: der Lüge, der Verleumdung, des Verrats! Es ist zu entsetzlich! Meine Freunde, vertheidigen Sie mich gegen meinen unerbittlichen Feind!»

Athemlos hielt sie inne; nicht eine Stimme wurde laut; die Gräfin presste die Zähne aufeinander.

Aller Blicke richteten sich auf den Marquis, welcher ruhig und unbeweglich stand. Die Gräfin aber fuhr mit halbersticker Stimme fort:

«Um sich an einer Frau zu rächen, genügt es zweifellos nicht, sie eines Verbrechens zu zeihen und falsche Zeugen vorzuführen, welche alles sagen, was man von ihnen verlangt; man bedarf anderer Beweise. Man stelle unantastbar fest, dass es nicht der Waldhüter, sondern überhaupt ein anderer war, welcher Sosthène von Premorin ermordete!»

könnten, sei die Kirche wieder zu öffnen. Da nun in der Nacht vom 5. Jänner stärkerer Schneefall eintrat, wurde die Kirche am 6. Jänner bis auf weiteres geschlossen. Der Vorgang wird in der Bevölkerung lebhaft besprochen und gibt Anlass zum Austausch heftiger Meinungsverschiedenheiten.

— (Personalnachricht.) Wie wir erfahren, ist Hofrat Anton Graf Pace zum Landespräsidenten in der Bukowina ernannt worden.

— (Schnee auf dem Karste.) Aus Adelsberg wird uns berichtet: Seit mehreren Jahren hatten wir hierorts keinen so strengen Winter als heuer. Ende Dezember und in den ersten Tagen des Monates Jänner herrschte hier eine Bora, wie sich einer solchen die ältesten Leute nicht erinnern können; nun schneit es aber seit drei Tagen bei starker Bora derart, dass die Häuser, welche etwas freier liegen, bis zum ersten Stockwerke verschneit sind. Wahre Festungswälle umgeben die Häuserwände; umso empfindlicher wirkt eine solche Witterung auf die holzarmen Karstbewohner, die sich vor Kälte weder durch entsprechende Kleidung noch durch eine genügende Beheizung ihrer Wohnräume schützen können und infolge dessen sowie wegen Mangels an Verdienst bitterer Not preisgegeben sind.

— (Neue Schule.) In Primskau bei Kraiburg wurde am 5. d. M. die dort neu errichtete Volksschule feierlich eröffnet. Um 8 Uhr früh las Herr Dechant Mežnarec eine heil. Messe, welcher Bezirkshauptmann Dr. Gschettenhofer, die Schuljugend unter Führung ihres Lehrers sowie eine große Volksmenge bewohnten. Nach dem Gottesdienste begab sich die Schuljugend sowie zahlreiche Schulfreunde in den Pfarrhof, alio die Schule für so lange untergebracht wurde, bis ein neues Schulhaus errichtet werden wird; dort richtete der Herr Dechant eine Ansprache an die Versammlten, in welcher er die Bedeutung dieses Tages erläuterte und schloss mit einem dreimaligen Jubilo-Rufe auf Se. Majestät den Kaiser. Um die Errichtung der Schule haben Dechant Mežnarec und der Besitzer Dolinar sich besondere Verdienste erworben.

— (Postmeister- und Expediteuren-Verein.) Seitens des kainisch-künstenländisch-dalmatischen Postmeister- und Expediteuren-Vereines wurden am 5. Jänner durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Adolf Musley und Anton Mucha, den in der Generalversammlung vom 7. October v. J. ernannten Ehrenmitgliedern Herren Oberpostdirector Karl Poltoray und Postrat Florian Bouk die von der Firma Haidinger in Wien kunstvoll angestifteten Ehrendiplome überreicht.

— (Landwirtschaftliches.) Der land- und forstwirtschaftliche Verein in Gottschee entwickelt eine rege Thätigkeit und findet von Seite des k. k. Ackerbauministeriums ein wohlwollendes Entgegenkommen. Eine Eingabe um Errichtung eines landwirtschaftlichen Ferial-courses mit deutscher Unterrichtssprache, zunächst für Lehrer, aber auch allgemein zugänglich, erfuhr die günstigste Beurtheilung. Die Vereinsleitung wurde aufgefordert, sich umgehend über die wichtigsten Fragepunkte zu äußern, das Programm sammt Kostenvoranschlag, dann die hiesfür verfügbaren Mittel des Vereines und anderweitige Beitragssleistungen sowie das Erfordernis an etwaigen Lehrbehelfen bekanntzugeben, wobei ihr bemerkte, dass

«Den Beweis, welchen Sie fordern, Charlotte Betellier, ich liefere Ihnen denselben!» rief der Marquis, indem er ein Papier aus der Tasche zog. «Ich werde Ihnen den Brief vorlesen, welchen Sie selbst an den Freiherrn von Septème geschrieben haben, einige Tage bevor mein Sohn ermordet ward. Dieses Papier ist unbedingt kein falsches Brugnis, sondern sicher selbst in Ihren Augen ein vollkommen hinreichendes Verurtheilungsurtheil!»

Und mit langsamem, scharfer Betonung las der Marquis jene verfängliche Epistel, welche die Gräfin vor langen, langen Jahren an den Freiherrn von Septème gerichtet und welche Bourlot, der einstige Wilderer, nach dem Verbrechen in der Wolfsgrube gefunden hatte.

Als der Marquis schwieg, gieng ein dumpfes Murmeln durch den Saal; die Aufregung war eine ungeheure. Die Mischuldige des Mörders, die Urheberin des Verbrechens versuchte dennoch zu lengnen.

«Ich habe das nicht geschrieben!» stöhnte sie. «Dieser mit meinem Namen unterzeichnete Brief ist eine Fälschung!»

Lauter Stimmen ließen sich vernehmen; die Elende war gerichtet; von allen verlassen, stand sie da und neigte das Haupt unter den Blicken schrankenloser Verachtung, welche sie zu vernichten drohten.

In diesem Momenten entstand eine neue Bewegung im Saale; ein Polizeicommissär war eingetreten.

«Charlotte Betellier, sogenannte Gräfin von Premorin,» sprach er mit lauter, weithin vernehmbarer Stimme, «im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie!»

Sie zuckte zusammen, als habe eine Viper sie gestochen.

(Fortsetzung folgt.)

das hohe Ackerbauministerium pro 1891 für die erwähnten landwirtschaftlichen Kurse in den dortigen Gegenden einen Beitrag von 400 bis 500 fl. in Vormerkung genommen hat.

— (530 Napoleon'sd'or vermisst.) Aus Triest wird telegraphiert: In einem von einem Florentiner Hause an eine hiesige Wechselseite gesandten Geldpaket, declarirt mit 1500 Napoleons, fehlten 530 Napoleons, welche durch ebenso viele Bleistücke gleichen Gewichtes ersetzt waren. Das Paket war anscheinend unverletzt. Die Untersuchung ist im Gange.

— (Von der Krainburger Citalnica.) In den Ausschuss der Krainburger Citalnica wurden gewählt die Herren: Notar Victor Globočnik (Präsident), Handelsmann Vincenz Majdić, Notariatskandidat Josef Kušar, Handelsmann Method Pirc, Notariatskandidat August Deukar, Lehrer Johann Peždić und Handelsmann Ferdinand Sajovic.

— (Verkehrsstörungen.) Seit vorgestern werden unserer Stadt in reichlicher, alle Wünsche übertreffender Fülle die Segnungen eines Schneefalles zutheil. Für viele arbeitslose Leute bedeutet die außerordentlich dicke Schneeschicht ein ersehntes Ereignis, da sie bei der Straßenreinigung nun Brot und Verdienst finden. Anderseits aber hat der ausgiebige Schneefall, welcher sich nicht nur hierzulande, sondern auch in anderen Provinzen des Reiches eingestellt, unliebsame Verkehrsstörungen zur Folge. Die meisten Postverbindungen im Lande sind unterbrochen, der Eisenbahnverkehr ist empfindlich gestört, theils auch gänzlich eingestellt. Wegen außerordentlicher Schneeverwehungen am Karste ist der Eisenbahnverkehr mit Triest und Fiume sistiert, während die Züge der Wiener Linie sowie der Staatsbahn mit bedeutenden Verspätungen hier einlangen. Hoffentlich gelingt es bald, den regelmäßigen Verkehr wieder herzustellen.

— (Musikalisch.) Der in hiesigen künstlerischen Kreisen wohlbekannte und beliebte Komponist Herr Josef Blumlaicher, welcher in Rohitsch-Sauerbrunn domiciliert, veröffentlicht in der bekannten Sammlung gewählter Musikstücke für die Bither «Salon und Hütte» ein von dem künstlerischen Schaffen des trefflichen Bithervirtuosen neuerdings Bezeugnis gebendes Potpourri «Beliebtes aus neun Köpfen». Die melodischen Weisen, welche das 208. Opus umfasst, erweisen sich als sehr wirkliche, leicht spielbare Bitherpädien und sind einer Schülerin des Komponisten zu ihrer Vermählung gewidmet.

— (Abnorme Kälte.) Die gestrigen Telegramme an die l. l. Centralanstalt für Meteorologie in Wien melden neuerlich rapides Sinken der Temperatur, und zwar berichtet: Biarritz über — 7 Grad, Paris — 7, München — 14, Bregenz — 15, Sonnblitz — 27, St. Petersburg — 21, Moskau — 30 Grad Celsius. Bei Triest herrscht wieder Bora, Sturm und 2 Grad Kälte.

— (Districtsspital in Idria.) Die Sanitätsdistrictsvertretung in Idria beschloss, den Überschuss des zweiprozentigen Buschlasses auf alle indirekten Steuern fruchtbringend anzulegen und seinerzeit aus dem angesammelten Fonde ein Districtsspital in Idria zu errichten.

— (Erdbeben in Bosnien.) Die Militär-Post- und Telegraphen-Direction in Sarajevo telegraphierte am 7. d. M. an die Centralanstalt für Meteorologie in Wien: Gestern um 8 Uhr 2 Minuten abends ward in Janjici bei Benica sehr heftiges Erdbeben mit donnerähnlichem Getöse in der Dauer von circa drei Secunden verspürt.

— (Aus Littai.) Der slowenische Gesangverein in Littai veranstaltet Sonntag den 11. d. Mts. im Gasthause Sajovic eine Biedertafel, deren Reinertrag für den Fonds zur Anschaffung einer Vereinsfahne zustehen soll. Anfang um halb 8 Uhr abends.

— (Aus Triest) wird unterm Vorgerüsten telegraphiert: Seit heute früh herrscht hier heftiger Schneefall bei starker Bora. Am Karste herrscht ebenfalls Schneesturm. Aus Benedig wird heftiger Schneefall bei ungewöhnlicher Kälte gemeldet.

— (Deutschess Theater.) Im landschaftlichen Redoutensaal gelangt morgen die Operette «Der Vice-Admiral» von Karl Millöcker zur Aufführung. Wegen Vorbereitungen zu dieser Novität bleibt das Theater heute geschlossen.

— (Von der Marine.) Das Marine-Verordnungsblatt publiciert eine kaiserliche Entschließung, betreffend die Errichtung eines Marineland- und Wasserbauamtes in Pola.

— (Influenza in Klagenfurt.) Unter den Pferden der in Klagenfurt stationierten ersten Eskadron des 8. Husaren-Regiments ist die Influenza ausgebrochen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Zeitung».

Wien, 8. Jänner. Für den verstorbenen Herzog von Leuchtenberg wurde eine achtjährige Hoftrauer, vom 9. Jänner angefangen, angeordnet. — Die österreichisch-ungarische Bank setzte den Discount mit 4½ Prozent, die Gesamtdividende pro 1890 mit 47.30 fl. per

Actie fest. — Die summarische Abzählung der Bevölkerung Wiens ohne Vororte und Garnison sowie ohne Bewohner der Hofgebäude ergab in der Rohbilanz 809.443; somit beträgt die Zunahme seit 1880 anderthalb Prozent.

Prag, 8. Jänner. Die Ausgleichscommission des Landtages beriehlt heute zunächst die Behandlung der jüngsten Bischrist der Regierung. Dr. Rieger beantragte, die Bischrist der Regierung sofort zu berathen, die Deutschen erklärten, darauf beharren zu müssen, dass die Curienvorlage gemäß dem Beschluss der Commission zunächst zur Verathung gelange. Nach langwierigen Debatten wurde der Antrag des Prinzen Schwarzenberg angenommen, wonach das Curiengezetz ohne Rücksicht auf die Bischrist der Regierung in Verhandlung gezogen und ein Subcomité die Bischrist der Regierung inzwischen durchberathen solle. Die Deutschen stimmten gegen diesen Antrag, ebenso gegen den Antrag des Abgeordneten Dr. Mattus auf Beschleunigung der Verathung des Subcomités, damit noch im Jänner-Landtag die Botschaft der Regierung verhandelt werden könne. Schmeykal erklärte, die Deutschen werden sich an den Verathungen des Subcomités nicht betheiligen. Hierauf wurde in die Generaldebatte des Curiengezesses eingegangen, wobei Freiherr von Scharschmid die Bestellung eines Referenten beantragte. Der Jungzzeche Trojan erklärte, seine Partei werde Mittel und Wege finden, um das Gesetz zu vereiteln.

Mährisch-Ostrau, 8. Jänner. Heute wurde noch ein abgängiger Bergmann reklamiert, den man gerettet glaubte, welcher jedoch seit dem Unglücksstage nicht nach Hause gekommen ist. An seiner Aufsuchung wird eifrigst gearbeitet, jedoch ist die Arbeit sehr schwierig, da fortwährend Nachstürze erfolgen und die Strecken erst durch Zimmerung gesichert werden müssen. Heute wurde in den intact gebliebenen Strecken die Arbeit voll aufgenommen, die Bergleute sind vollzählig angefahren.

Pola, 8. Jänner. Das unter dem Commando des Contre-Admirals Hink steht die Übungsgeschwader, bestehend aus dem Flaggenschiffe «Radežky», d:m Schiffe «Frundsberg» mit dem Erzherzog Leopold an Bord und den Schiffen «Nautilus» und «Albatross» ist heute vormittags in See gegangen.

Boulogne, 8. Jänner. Nach einer autoritativen Meldung wurden heute die Conferenzen zwischen Barnell und O'Brien beendet. Beide Theile beschlossen, die Verhandlungen als vertrauliche zu betrachten. Man glaubt jedoch, dass der vollständige Austausch der Meinungen zu der Hoffnung berechtige, dass eine friedliche Regelung der Differenzen erfolgen werde.

Lissabon, 8. Jänner. Der hier tagende Arbeiter-Congress beschloss einstimmig, am 1. Mai nicht zu arbeiten, sondern Versammlungen zu Gunsten des achtstündigen Normalarbeitsstages abzuhalten.

Newyork, 8. Jänner. Fünf der bedeutendsten Banden der aufständischen Indianer kamen nach Pineridge, um sich zu unterwerfen. Man hofft, alle Indianer würden bald diesem Beispiel folgen.

Kunst und Literatur.

— («Deutsche Dichtung.») Die neuesten Hefte der von Karl Emil Franzos herausgegebenen Halbmonatsschrift «Deutsche Dichtung» enthalten wieder eine Fülle interessanter und wertvoller Beiträge. Die auf deutschem Boden spielende Novelle von Franzos «Der Gott des alten Doctors» — vielleicht die künstlerisch reiste Gabe, die er bisher dem Publicum geboten — wird darin fortgeführt, ebenso Paul Heyse's in prächtigen Versen geschriebenes Volkschauspiel: «Die schlimmen Brüder» und die witzprühende satirische Dichtung aus Friedric, Theodor Bischers Nachlass: «Das hohe Epigrammlied auf Herrn Schloß rothe Nase». Hieran reiht sich der Schluss von Hermann Linggs schöner epischer Dichtung: «Die Steinböckode». Unter den Essays verdient die Artikel-Serie: «Die Suggestion und die Dichtung in erster Linie Erwähnung; sie gehört zu dem Interessantesten, was uns die Zeitungsliteratur in letzter Zeit geboten. Von literar-historischen Reliquien wird in diesen Heften nur eine, aber eine höchst interessante mitgetheilt; das einzige Gedicht Ludwig Börne's, ein Liebeslied, im Anschluss daran erörtert Franzos Börne's Beziehungen zu den Frauen. Durch kleinere Dichtungen sind, neben jungen Talenten, diesmal Wilhelm Jenzen, A. Fitzger, Otto Roquette, Ernst Eifstein vertreten. Eine kritische Rundschau orientiert über die neuesten Bücher-Erscheinungen. Verlag von A. Haack in Berlin.

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung J. G. von Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angekommene Freunde.

Am 6. Jänner.

Hotel Stadt Wien, Silberstein, Kaufmann, Berlin. — Böhler, Kupferschmid, Bölkmarkt. — Tropot, Director, Trifail. — Bamberg, Berlin. — Steinbrück, Kaufmann, Graz. — Hirshenberger, Laibach. — Pupis, Haidenschaft. — Polaček, Kaufmann, Wien.

Hotel Elefant, Eisler, Kaufm., Kanischa. — Polacer, Kaufm., Mestre. — Tschepper, Kaufm.; Manio, Kammerjäger, und Herzog, Reis., Wien.

Hotel Südbahnhof, Janković, Schneider, Klagenfurt. — Terenzz und Cozzio, Kaufleute, Triest.

Am 7. Jänner.

Hotel Elefant, Rosenberg, Plan und Fischbach, Kaufleute, Wien. — Pamler und Küstnig, Graz. — Jersé, Pfarrer, Dobovec. — Belnik, Weltpriester, Čemsenik. — Kalcic, Rudolfswert. — Petrić, Krain. — Muha, Cognale. — Kuitu, Kfm., Budapest. — Bettelheim, Kfm., Kanischa. — Wagner, Marinekommissär, Pola.

Hotel Stadt Wien, Reich, Kaufm., Barcstelep. — Kotnik, Kfm., Oberlaibach. — Steinbrück, Ingenieur, Graz. — Vogel, Kfm., Böhmen. — Thielnel, Kfm., Wien. — Gasthof Kaiser von Österreich, Holler, Reisender, Wien. — Rupert, Guckfeld. — Kleinlecher, Fellhändler, St. Jakobi. — Baupott und Dornik, Neumarkt. — Hotel Bayerischer Hof, Glantschit, Salzburg. — Weigel, Görlitz. — Scheifling, Villach.

Berstorbene.

Den 7. Jänner. Theresia Kozina, Näherin, 50 J.

Burgstallgasse 11, Tuberkuloze.

Den 8. Jänner. Karl Bittenz, Nachmeister, 46 J.

Kräkauerdamm 16, Tuberkuloze.

Im Spiale:

Den 7. Jänner. Maria Kos, Arbeiterin, 54 J.

Zungenemphysem.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	mitt.	mitt.	mitt.	mitt.
	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Weizen pr. Hektolit.	7 —	7 —	Butter pr. Kilo .	70
Korn	5 20	5 36	Eier pr. Stück .	3
Gerste	5 36	4 80	Milch pr. Liter .	8
Häfer	3 25	3 15	Rindfleisch pr. Kilo .	60
Halbfleisch	—	5 20	Kalbfleisch .	60
Heiden	5 20	5 61	Schweinefleisch .	54
Hirse	4 71	5 51	Schöpfensleisch .	40
Kulturuz	5 20	5 41	Hähnchen pr. Stück .	55
Erbäpfel 100 Kilo	2 41	—	Tauben .	18
Linien pr. Hektolit.	12 —	—	Huhn pr. M. Ettr. .	1 78
Erbsen	14 —	—	Stroh .	1 78
Filzlen	8 —	—	Holz, hartes, pr. .	
Kindschmalz Kilo	— 88	—	Käse .	6 80
Schweineschmalz .	— 66	—	weiches, .	4 40
Speck, frisch, .	— 50	—	Wein, roth., 100 Bit. .	24
— geräuchert .	— 66	—	weisser, .	30

Lottoziehung vom 7. Jänner.

Brünn: 71 66 19 8 7.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 6° C. reduziert	Aufstieg oder Abfall des Gefüls	Wind	Anstalt des Himmels	Niederschlag in Millimeter unter dem Normalen
7 II. Mdg.	730.1	— 7.4	O. schwach	bewölkt	9.30	
8. 2. » R.	730.4	— 5.6	windstill	Schnee		
9. » Ab.	731.4	— 6.4	windstill	bewölkt		

Den ganzen Tag dichter Schneefall. Die Schneedecke 56 Centimeter mächtig. — Das Tagesmittel der Temperatur — 6.5, um 3.9 unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.



Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigst geliebten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Karl Bittenz

f. l. Nachmeisters

welcher heute früh um 3 Uhr, versehen mit den heiligen Sterbefärcamenten, nach langem, schmerzvollem Krankenlager im Alter von 47 Jahren in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die irdische Hölle des theuren Verblichenen wird Freitag, den 9. d. M., um 3 Uhr nachmittags im Trauerhaus Krakauer-Damm Nr. 16 feierlich eingefeiert und sodann auf dem Friedhofe zu dessen Verwandten-Grabe beigesetzt.

Die heil. Seelenmesse werden in der Ternauer Pfarrkirche gelesen werden.

Laibach am 8. Jänner 1891.

Theresia Bittenz geb. Grablovic, Gattin. — Marie, Karl, Louise und Josef, Kinder. — Maria Bittenz, Mutter. — Maria Zupanc und Anna Gerber, Schwestern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer innigst geliebten Schwester, des Fräuleins

Louise Orel

Haus- und Realitätenbesitzerin

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die vielen schönen Kranspenden sagen ihren herzlichsten Dank

die trauernden Geschwister.

Laibach, 8. Jänner 1891.

Course an der Wiener Börse vom 7. Jänner 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Gulden.	Geld	Ware	Grundst.-Obligationen (für 100 fl. Cr.).	Geld	Ware	Oesterl. Nordwestbahn	Geld	Ware	Hypothekeb., öst. 200 fl. 25% Cr.	Geld	Ware	Geld	Ware	
5% einheitliche Rente in Noten	90·25	90·45	5% galizische	103·50	104·50	Staatsbahn	105·50	106·50	5% Länderbahn, öst. 200 fl. Cr.	69·50	71·50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	196·50	197·50
1854er 4% Staatsloste. 250 fl.	90·40	90·60	5% mährische	109·50	—	Südbahn à 5%	—	187·50	—	217·60	218·10	Ung. Westl. (Raab-Graz) 200 fl. Cr.	196·25	197·—
1866er 5% ganze 500 fl.	129·50	130·50	5% Krain und Kästenland	137·40	138·—	Ung.-galiz. Bahn	149·50	150·50	Österr.-ung. Bank 600 fl.	99·50	99·50	—	—	—
1880er > > Hälften 100 fl.	146·—	—	5% niederösterreichische	109·—	110·—	—	117·—	117·75	Unionbank 200 fl.	941·25	941·75	Industrie-Aktion	—	—
1884er Staatsloste. 100 fl.	177·75	178·25	5% steirische	104·—	104·50	Verkehrsbank, Allg.	100·70	101·50	Verkehrsbank, Allg., 140	157·—	158·—	(per Stück).	—	—
5% Dom. Pfödr. 50 fl.	177·75	178·25	5% kroatische und slavonische	109·50	—	—	—	—	—	—	—	Bauern-, Allg. Ost., 100 fl.	80·—	82·—
4% Öst. Goldrente, steuerfrei.	107·—	107·20	5% liebenauerische	109·—	110·—	—	—	—	—	—	—	Eisenbahn-Betrag, erste, 80 fl.	98·—	100·—
Österl. Rententenre.	103·40	103·60	5% Temeser Banat	89·30	90·—	—	—	—	—	—	—	Eisenbahn-Betrag, Papierl. u. Cr.	44·—	46·—
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.	—	—	5% ungarische	—	—	—	—	—	—	—	—	Bieflinger Brauerei 100 fl.	90·—	90·50
Eisabethbahn in G. steuerfrei.	110·—	112·—	Anlehen der Stadt Götz	121·—	122·—	Laibacher Bräm. -Anleh. 20 fl.	54·25	55·25	Montan-Gef., österr. alpine	91·75	92·25	Salgo-Tarj. Steinholz 80 fl.	373·—	374·—
Franz-Joseph-Bahn in Silber.	115·75	116·75	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105·50	106·50	Ösener-Bräm. 40 fl.	55·—	56·—	Prager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl.	440·—	445·—	Steierermühl., Papierl. u. Cr.	128·—	130·—
Boraxberger Bahn in Silber.	104·—	105·—	Bräm.-Anl. d. Stadtg. Wien	104·25	105·25	Rudolph-Bräm. 10 fl.	54·75	54·75	Trataler Kohlen-Ge. 70 fl.	151·—	151·50	Waggon-Gef., Ost. in Wien 100 fl.	439·—	448·—
Eisabethbahn 200 fl. Cr.	236·—	238·—	Böriensebau - Anlehen verlos. 5%	98·—	99·—	Salm-Bräm. 40 fl.	60·—	61·—	Drau-Gef. (V. Dr. B.) 200 fl. Cr.	198·50	199·50	Waggon-Gef., Ost. in Pest	80 fl.	88·—
do. Linz-Bubweis 200 fl. b. B.	219·—	223·—	—	—	—	Waldstein-Bräm. 20 fl.	63·—	64·—	Erbinbahn-Nordb. 1000 fl. Cr.	2795	2800	Mr. Baugesellschaft 100 fl.	76·50	77·50
do. Salz-Tirol 200 fl. b. B.	209·—	211·—	Pfandbriefe	—	—	Windisch-Grätz-Bräm. 20 fl.	36·—	36·50	Gal. Carl-Lubin. B. 200 fl. Cr.	207·50	208·50	Wienerberger Siegel-Aktion-Gef.	185·50	186·75
Eisabethbahn für 200 Mark	107·75	108·75	do. (für 100 fl.).	—	—	Georg.-Sch. d. Bräm. Schulb.-verschr. der Bodencreditanstalt	47·—	48·—	—	—	—	Devisen.	—	—
do. für 200 Mark 4%	112·25	113·25	Bodenb. allg. öst. 4% Cr.	113·—	114·—	—	27·—	29·—	—	—	—	Deutsche Plätze.	55·95	56·05
do. Eisen-Anl. 100 fl. b. B. S.	100·45	100·65	do. do. 4% Cr.	100·50	101·50	Anglo-öst. Bank 200 fl. 60% Cr.	164·40	164·90	London	118·90	119·00	London	—	—
do. Eisen-Anl. 100 fl. b. B. S.	113·30	114·—	do. do. 4% Cr.	97·80	97·80	Bankeverein, Wiener, 100 fl.	116·75	117·25	Paris	45·87	45·87	Paris	—	—
dette cumul. Stück	97·—	97·90	dette 50jähr. > 4%	99·70	100·10	Böder.-Anst. öst. 200 fl. Cr.	395·50	396·50	—	—	—	Valuten.	—	—
do. Ötbahn-Prioritäten	—	—	dette 50jähr. > 4%	99·70	100·10	Creditbank, Allg. ung. 200 fl.	306·—	306·50	Ducaten	5·39	5·41	—	—	—
do. Staats-Obligat. v. J. 1876	110·—	111·—	—	—	—	Südbahn 200 fl. Silber	132·25	133·75	Francs-Gilde	9·05	9·07	—	—	—
do. Weinzeichen-Öbl. Öb. 1876	99·80	—	—	—	—	—	176·50	177·50	Deutsche Reichsbanknoten	56·—	56·07	—	—	—
do. Bräm.-Anl. a 100 fl. b. B.	135·25	135·50	Ferdinand-Nordbahn Crm. 1886	99·60	100·60	Erbit.-Anst. f. Handb. u. G. 100 fl.	357·75	358·50	Actien 100 fl.	95·50	96·50	1·31	1·32	—
do. Bräm.-Anl. a 50 fl. b. B.	135·25	135·50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn Crm. 1881 300 fl. Cr. 4% Cr.	99·20	99·80	Depositenbank, Allg. 200 fl.	511·—	518·—	Italienische Banknoten (100 fl.)	44·55	44·55	—	—	—
do. Bräm.-Anl. a 50 fl. b. B.	127·—	128·—	—	—	—	Giro- u. Tassenv. Wiener 200 fl.	—	—	—	—	—	—	—	—

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die

Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera

WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

(3761) 300—102

Anzeigeblaßt zur Laibacher Zeitung Nr. 6.

Freitag den 9. Jänner 1891.

Ein verlässlicher

Comptoirist

welcher correct deutsch und slovenisch correspondieren kann und ein sicherer Rechner ist, wird unter günstigen Bedingnissen aufzunehmen gesucht. (130) 3—1

Offerete mit Angabe von Referenzen wolle man unter Chiffre «S. 100» an die Administration dieser Zeitung richten.

(103) 3—2 Nr. 74 C.C.

Concurs-Edict.

Bur Verhandlung und Beschlussfassung über den von der Gemeinschulden der A. Petschnig'schen Handelsfirma in Antrag gebrachten Ausgleich wird die Tagfahrt auf den 17. Jänner 1891, vormittags um 9 Uhr, vor dem gefertigten Concurscommissär beim f. f. Bezirksgerichte in Krainburg angeordnet mit Beifache, dass die Ausgleichsvorschläge und die allfälligen Anerbietungen dritter Personen bei dieser Tagfahrt selbst zur Verhandlung gebracht werden. Krainburg am 30. December 1890. Der f. f. Concurscommissär: Staré.

(5423) 3—3 St. 8094.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Logatci naznanja, da se je na prošnjo Franceta Vivode iz Cérkvice proti Juriju Matijevi Vasi v izterjanje ter zlave 8 gold. 70 kr. s. pr. iz sodbe dne 16. avgusta 1889, štev. 6709, dovolila izvršilna dražba na 330 gold. in 70 gold. cenjenega nepremakljivega posestva vložni štev. 199 in 200 zemljiske knjige katastralne občine Dolnja Vas.

Za to izvršitev odrejena sta dva roka, in sicer prvi na dan 29. januvarja

28. februarja 1891, vsakikrat ob 9. uri določen pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljische pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjični izpis leže v registraturi na upogled.

C. kr. okrajno sodišče v Logatci dne 10. novembra 1890.

(59) 3—3 Nr. 14.584.

Executive Feilbietung.

Im Reassumierungsweg werden die mit diesgerichtlichem Bescheide vom 15ten December 1887, B. 7423, bewilligt gewesenen executiven Feilbietungen der Josef Gerdanc'schen Realität Grunbuch-Einf. 8. 17 der Catastralgemeinde Cerina mit Beibehalt des Ortes und der Stunde und mit dem früheren Anhange auf den

10. Jänner und

7. Februar 1891

anberaumt.
K. f. Bezirksgericht Landstrass, am 11. December 1890.

(23) 3—2 St. 9244.

Oklic.

Neznamo kje bivajoči Mariji Jenc, roj. Žnidarsič, zopet omoženi Primšar, iz Vrhjezera se je postavil skrbnikom na čin gospod Gregor Lah iz Loža in mu dostavil zemljeknjični dražbeni odlok st. 6801 de 1890.

C. kr. okrajno sodišče v Loži dne 27. decembra 1890.

(5324) 3—2 St. 4858.

Oklic izvršilne zemljisci dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Zatičini naznanja:

Na prošnjo Leopoldine Hudovernik (po notarji Aleks. Hudoverniku iz Kranjske Gore) dovoljuje se izvršilna dražba Martinu Urbasu lastnega, sodno na 3261 gold. cenjenega zemljisci vložna st. 43 katastralne občine Zatičina.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan 22. januvarja

in drugi na dan

26. februarja 1891, vsakikrat od 11. do 12. ure določen pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljisci pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjični izpis leže v registraturi na upogled.

C. kr. okrajno sodišče v Zatičini dne 3. decembra 1890.

(5252) 3—3 St. 8671, 8864.

Razglas.

Vsled tožeb:

1.) Blaža Mrharja v Rakitnici, hišna štev. 40, zoper Jožefa Beligoja zaradi pripomestovanja nepremičnine v vlogi st. 39 katastralne občine Rakitnica s. pr.;

2.) Antona Bojca iz Dolenje Vasi st. 77 proti Janezu Höningmanu iz Rakitnice st. 31 zaradi plačila 5 gold. s. pr., — določil se je narók za skrajšano, oziroma malotno razpravo na dan

28. januvarja 1891. l.

dopoludne ob 9. uri pri tem sodišči, ter radi nepoznatega bivališča tožencev, oziroma njunih pravnih naslednikov, postavil ad 1 Josip Flesch v Ribnici in ad 2 Anton Hoč